

Heimatgaue.

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte,
Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben

von

Dr. Adalbert Depiny.

5. Jahrgang 1924.



Linz.

Verlag von R. Pirngruber.

1924.



Inhalt

Dr. Georg Kyrle, Urgeschichtliche Funde aus dem politischen Bezirke Schärding	3
Dr. Edmund Baumgartinger, Die Herrschaft Scharnstein bis zum Jahre 1625	16, 81, 185, 269
Dr. Adalbert Depiny, Zuroberösterreichischen Landgerichtsordnung 1675	97
Rupert Raab, Das Ischler Weihnachtsspiel	165
Regierungsrat Hans Commen da, Die Bevölkerungsbewegung in Österreich, insbesondere Oberösterreich 1824—1923	209
Dr. Karl Weiß, Leopold von Buch	105, 216, 283

Bausteine zur Heimatkunde.

+ Dr. Laurenz Pröll, Haslach	30, 121, 237
Alfred Walcher-Moltke in, Ein bunt glasiertes Hafnergeschirr aus dem Mühlviertel	47
Anna Anreiter, Die Arbeit unserer Waldbauern (Murach)	51
Fr. Neuner, Der Kranzltanz	52
M. Lindenthaler — A. Depiny, Totenbretter	53
J. Kollnberger, Eine Teufelsfage aus Zell an der Pram	53
M. Lindenthaler, Sagen aus dem Mondseeland	54, 153
G. Grill, Das Marktgericht in Münzbach	138
R. Klier, Eine Bärenjagd	141
Franz Prillinger, Eine Laakirchner Bauernhochzeit in alter Zeit	144
Dr. A. Depiny, Zu den Hochzeitsgebräuchen aus Laakirchen	152
J. Berlinger, Das Freihaus in Timellam	216, 317
Karl Lustensteiner, Die Grabstätte Josef Mohrs	258
Dr. E. Frieß, Anton Bruckner und Friedrich Schifflner	260
Dr. A. Depiny, Abraham und Isaac	260
Albert Binna, Sagen aus dem Bezirke Wels	262
J. Schamberger, Sagen aus Neutkirchen am Walde	263
M. Lindenthaler, Bräuche beim Aufstellen eines Dachstuhles im Mondseeland	263
Lorenz Hirsch, Sagen aus dem Bezirke Freistadt	299

Franz Neuner, Das Wohnhaus im alten Bauernhof des unteren Mähviertels	315
Ing. Ernst Newellowsky, Zwei Erinnerungen aus Tirol an die oberösterreichische Schifffahrt	317

Kleine Mitteilungen.

Bruno Troll-Obergfell, Raubzeug, Landwirtschaft und Jagd	62
Dr. Gustav Jungbauer, Das Böhmerwaldmuseum in Oberplan	158
Dr. A. Depiny, Alte Spiele	160

Heimatsbewegung in den Gauen.

Fl. Gmainer, Heimatausstellung in Freistadt	71
---	----

Bücherbesprechungen.

Neuere oberösterreichische Mundartdichtung (Dr. A. Webinger)	75
M. Sainisch, Die Landflucht (H. Commenda)	162
Dr. E. R. Blumml, Aus Mozarts Freundes- und Familienkreis (Dr. Depiny)	163
Morton-Scherzer, Von der Natur erlaucht (Dr. Depiny)	164
Friedrich Nagel, Ueber Naturschilderung (Dr. Depiny)	265
Dr. Friedrich Morton, Vergehen und Werden (Dr. Th. Kerschner)	265
Othenio Abel, Die vorweltlichen Tiere in Märchen, Sage und Volksaberglaube (Dr. Depiny)	266
Friedrich Schön, Geschichte der deutschen Mundartdichtung (Dr. A. Webinger)	266
P. Martin Riesenhuber, Die kirchliche Barockkunst in Oesterreich (Dr. Depiny)	267
Wilhelm Pöfeler, Niedersachsen (Dr. Depiny)	268
Bruckner-Literatur (Dr. E. Preiß)	323
E. Brochhausen, Oesterreich in Wort und Bild (Dr. Straßmayr)	325
E. Hoffmann-Krayer, Volkskundliche Bibliographie für das Jahr 1920 (Dr. Depiny)	326
Mogl-Frels, Volkskunde (Dr. Depiny)	326
Weigert, Religiöse Volkskunde (Dr. Depiny)	326



Haslach.

Geschichte der Pfarrei bis zur Übernahme
durch Schlägl.

Aus dem Nachlaß von Professor
Dr. Laurenz Pröll.

Ueber die Erbauung der schönen Pfarrkirche und des massiven Kirchturmes in Haslach wurde bisher kein historischer Hinweis aufgefunden. Allein mehrere Umstände veranlassen uns, sie in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zu verlegen. In erster Linie ist es schon der Stil, in welchem beide Objekte gebaut sind, der auf diese Zeit hinweist, da besonders an den zwei Portalen der Kirche, am Verbindungsgange zwischen Kirche und Turm, resp., da der Gang abgebrochen worden ist, noch am Gangeingange und -ausgange und an dem reichen Rippenwerke des Kirchengewölbes, welches nur dekorativ ist, die charakteristischen Züge der Spätgotik zutage treten. Auch die historischen Nachrichten weisen uns auf die genannte Zeit hin. Der Markt wurde wie die ganze Gegend von den Hussiten auf das schwerste heimgesucht und wie Beonfelden, Aigen, Schlägl, Rohrbach und Sarleinsbach ausgeplündert, niedergebrannt und verwüstet. Haslach gehörte damals dem mächtigen Hause der Herren von Wallsee (1418–1465), welche bemüht waren, den Markt wieder aufzurichten und durch Aufführung von Mauern und Thürmen gegen weiters zu befürchtende Ueberfälle zu schützen.

An das Haus Wallsee kam Haslach bei der Verlobung des jungen Reinprecht IV., des Sohnes Reinprecht II., mit der erst 13jährigen Schwester Katharinas Ulrichs von Rosenberg am 15. Juli 1418. Nach der Verlobungsurkunde sollte Katharina 1600

Schoß böhm. Groschen als Heiratsgut erhalten, wovon 400 Schoß bar ausbezahlt, für die restlichen 1200 aber der Markt Haslach samt den beiden Gerichten als Pfand gegeben werden sollte. Die Vermählung wurde wohl bis in den Sommer 1421 verschoben, aber in diesem Jahre erhielt Reinprecht der Abrede nach auch wirklich Haslach als Pfand und er widerlegte die Heimsteuer seiner Braut mit 2000 Schoß Groschen, die auf den Markt Haslach und seine nördlich der Donau gelegenen Güter gelegt wurden. Da er seinen Schwager Ulrich von Rosenberg in den schweren Kämpfen mit den Hussiten mit Waffen und Geld unterstützt hatte, so hatte ihm derselbe am 29. September 1420 auch die beiden Feste und die Stadt Rosenberg um 4000 bair. Groschen verpfändet und am 27. April 1421 mit Zustimmung seines Lehensherrn, des Bischofes Georg von Passau, den Markt Haslach samt Zubehör, doch ohne das hohe Gericht, verkauft. Da die Kämpfe mit den Hussiten immer ärger wurden und die Oesterreicher, welche Ulrich von Rosenberg zu Hilfe gekommen waren, am 25. März 1427 eine schwere Niederlage erlitten hatten, mit einem Verluste von 9000 Mann, so mußte Reinprecht IV. seinem Schwager weitere große Vorschüsse geben (1427, 5. Juli, Schuldschein über 6333 ungar. fl.), weshalb ihm derselbe am 9. September 1427 auch die Feste Wittinghausen um 2000 fl. verkaufte, wodurch er seinen Besitz, da er auch Waxenberg besaß, besser abschließen und schützen konnte.¹⁾

¹⁾ Dr. Max Doblinger: Die Herren von Wallsee, S. 196, 197 und S. 205. 1434 erhält Reinprecht IV. von R. Siegmund den Bluthann auf allen seinen Herrschaften. — Da-

Haslach war, als es zum erstenmal im Besitz des Bischofs von Passau war (1231—1341), befestigt gewesen, aber als Peter von Rosenberg am 11. September 1341 den Markt (Haslach) samt der Herrschaft vom Hochstifte um 1300 Pfund Pfennige zurückgekauft hatte, hatte er gestatten müssen, daß der Bischof die im Markt gebaute Beste niederlegte.²⁾ Wir dürfen aber nicht zweifeln, daß Reinprecht IV. den Markt (Haslach), als er in seinen Besitz gekommen und von den Hussiten zerstört worden war, neuerdings durch Errichtung von Festungswerken zu sichern suchte, da die verwüstenden Hussiteneinfälle und Grenzkriege noch bis in die letzten Decennien des 15. Jahrhunderts dauerten. Daß er für die Wiedererhebung des Marktes sorgte, ersehen wir daraus, daß er im Jahre 1440 den einträglichen Salzhandel nach Böhmen bewilligte und eine Salzordnung gab, wonach ein ganzes Burgrecht 12 Schillinge Kufel (oder Rüssel), ein halbes ein Pfund und ein Viertel $\frac{1}{2}$ Pfund nach Böhmen verfilbern konnte,³⁾ und daß in dem Urbar von 1449 nur noch 2 Brandstätten vorkommen.⁴⁾

Über die aufgeführten Festungswerke hatten den Markt doch nicht dauernd zu schützen vermocht, er wurde am 15. August 1469 bei einem Einfalle der Böhmen wieder niedergebrannt und auch in den folgenden Jahren 1471 bis 1473 in den Kämpfen mit Roubitz, Plech, Peter Stoupenst, Heinrich Zmiszan schwer bedrängt. Als Wol von Rosenberg, in dessen vollen Besitz der Markt nach dem am 19. Mai 1483 erfolgten Tode Reinprecht V. von Wallsee wieder gelangt war, die Befestigung erneuern oder verstärken wollte, geriet er in einen langwierigen Streit mit dem Landeshauptmann Ulrich von Starhemberg,⁵⁾ der die Herrschaft Haslach wie andere oberösterreichische Gebiete mit einer Kriegsteuer belegte. Da er sich weigerte, diese zu zahlen, und fortfuhr, an der Befestigung weiter zu bauen, erwiderte Starhemberg von R. Friedrich III. ein Befehlsschreiben, das an

Gotthard von Starhemberg und die o.ö. Stände am 13. Juli 1487 von Starhemberg gerichtet ist, worin sie aufgefordert werden, die Befestigung nötigenfalls mit Gewalt zu verhindern.⁶⁾ Da er aber noch in diesem Jahre mit Starhemberg einen Frieden schloß,⁷⁾ konnte er sein Vorhaben ausführen, Haslach mit einer Mauer und 4 Thürmen zu schützen, von welchem der bei der Kirche erbaute gleichsam als Burgfried zu betrachten ist.

In die Zeit nach den Hussitenkriegen fällt auch die Erbauung der schönen Marktkirche. Wie in Haslach erfolgte auch anderwärts in der Gegend in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nach den verwüstenden Einfällen der Wiederaufbau so mancher zerstörten Kirche. Zuerst fällt unser Blick auf die Stiftskirche von Schlägl, die Propst Andreas Rieder (1444—1481) sogleich nach seiner Wahl in der Form zu bauen begann, in welcher sie sich noch jetzt im Grund- und Aufsatz zeigt. Er schützte sie und das Stift auch mit einem festen Turm und ließ an sie noch die jetzige St. Veitskapelle und den Kreuzgang anbauen. Auch die Kirche in Maria-Anger, die Kirche in St. Wolfgang, Ulrichsberg und Mitten (1486) wurden von ihm neugebaut oder zu bauen begonnen. In Rohrbach entstand neben der neugebauten Pfarrkirche unter ihm auch der feste Schuturm, der erst später beim Neubau der jetzigen schönen Pfarrkirche, eines Werkes von Carlone, mit der Kirche verbunden wurde. Diese Bautätigkeit zeigte sich allüberall in der weiteren Umgebung, wo die wilden Horden der Hussiten und des später einfallenden heutigetägigen Raubgesindels mit Sengen und Brennen alles zerstört hatten. Auch in Haslach dürfte der Kirchenbau um die Zeit von 1460 begonnen worden sein.

Der Markt Haslach gehörte in ältester Zeit zur Pfarre St. Oswald. So nennt Dorothea Morauer in einem Stiftsbriefe von 1507, um nur einen Beleg dafür anzuführen, die Kirche von St. Oswald „unsere rechte Pfarrkirche“ — und noch bis in die neue Zeit hatte die seit dem Ende des 16. Jahrhunderts als Pfarrkirche erscheinende St. Nikolauskirche in Haslach nach St. Oswald ein kleines Oblatengeld zu entrichten. Da die Entfernung aber doch groß ist,

selbst S. 208. — 1464 wurde durch Johann von Rosenberg die Herrschaft Wittinghausen wieder zurückgekauft und 1465 auch Haslach zum Pfande gegeben. — Dasselbst, S. 245.

²⁾ Weiß-Starckenfels: Der o.ö. Adel, S. 303.

³⁾ Dr. im Marktarchive.

⁴⁾ Dr. im Archive der Nieder-Wallsee.

⁵⁾ Döbbling a. a. D. S. 251 u. 261.

⁶⁾ Weiß-Starckenfels, a. a. D., S. 303.

⁷⁾ Döbbling, S. 261.

1 Stunde, so dürfen wir nicht zweifeln, daß sich die Bewohner des aufblühenden Dorfes und späteren Marktes wie anderwärts vom Anfange an bemühten, daß eine Kapelle oder Kirche gebaut, daß öfters innerhalb der Mauern ein Gottesdienst abgehalten wurde und daß sie ihre Abgestorbenen um ihre Kirche begraben durften. Da sich aus der ältesten Zeit nur wenige Urkunden erhalten haben, da sie, wie selbst die Marktpriwiliegien in den Hussitenkriegen (1427) verbrannt sind, so sind wir für sie nur auf analoge Schlüsse angewiesen, die uns aber das vorhin Gesagte bestätigen. Die erste uns diesbezüglich erhaltene Urkunde fällt in das Jahr 1373. Am St. Georgstage dieses Jahres stiftete nämlich der Priester Nikl, zu der Zeit „Gefell“ zu Altenfelden, ein Sohn Dr. tolfs Mueringers, Bäckers und Bürgers zu Haslach selig, mit seinem halben Hause und Burgrechte, das sein freies Burgrecht war, das er mit seinen Diensten erworben und gekauft hatte und das außerhalb des Marktes oberhalb der Badstube zur rechten Hand beim Gattern lag, für sich und seine Vordern ein ewiges Seelgerät. Er stiftete es „einem jeglichen Pfarrer zu St. Oswald zu einem ewigen Widem“, wo für derselbe für ihn und seine Vorfahren „zu Haslach in dem Markt zu einer ewigen Gedächtniß vier Stund (viermal) in dem Jahr zu jeder Schötemer (Quatember) am Sonntag nacht (abends) eine gesungene Vigilie abhalten und dann mit dem Weihbrunn allen gläubigen Seelen zu Hilf um die Kirche gehen sollte. Am Montage früh soll er wieder mit dem Weihbrunn um die Kirche gehen und dann zu der Mess, die man sonst von recht da haben soll, ein Seelamt singen und am Vetter (Vortagpulte) ihrer gedenten“. Der Pfarrer soll dafür das genannte halbe Haus und Burgrecht ewiglich inne haben und für die Vigil 16 Pfennige und „um die Kost zu jedem Quatember 8 Pf.“, der „Gefell“ (Kaplan) aber soll für jede Vigil 8 Pf. und dafür, daß er „all Sunntag auf dem Vetter gedent“, 12 Pf., der Schulmeister oder „Schueler“ für Singen 4 Pf., der Mesner 3 Pf. und das Gotteshaus für die 2 Stedferzen, die beim Seelenamte brennen sollen, 4 Pf. erhalten: Sollte die Vigil und das Seelenamt am genannten Tage, „es wäre von Fiertags oder Reich u. e. gen“, nicht begangen werden können, so soll sie der Pfarrer in derselben

Woche noch abhalten, wär er aber säumig und beginge sie nicht, so sollte er „zu einer Pen und Besserung“ in den Zechschrein zu Haslach 2 Pfund Wachs erlegen, so oft er sie veräumt. Geschähe aber die „Versäumniß“ zum anderenmale, so sollten die Zechmeister und Bürger die volle Gewalt haben, sich des halben Hauses und Burgrechtes zu unterwinden und für das Gotteshaus inne zu haben, bis der Pfarrer das Versäumte verrichtet.⁹⁾

Nach dieser Urkunde war also Haslach damals schon ein Markt und besaß eine Schiriche und wahrscheinlich auch eine Schule, da man den angeführten Schulmeister und Mesner wohl nicht nach St. Oswald zu verlegen braucht. Der Pfarrer von St. Oswald verfügte über einen „Gefellen“ (Kaplan), was bei der damaligen großen Ausdehnung der Pfarre wohl selbstverständlich ist.

Wie dieser pietätvolle und getreue Bürgersohn werden wohl im Laufe der Zeit auch noch andere die Marktkirche mit Stiftungen bedacht haben, deren Beiträge vom Markte zum Ankaufe von Gütern und Zehnten verwendet wurden. Dabei herrschte das begreifliche Bestreben, für den Markt dauernd einen Priester zu gewinnen, welcher täglich eine hl. Frühmesse zelebrieren sollte. So verkaufte am Freitag vorm St. Siligentag 1426 Hieronymus Schütz den Bürgern zu Haslach „dem würdigen Gotteshaus sand Nyclos-Schirichen zu einer ewigen Truemesch“ sein Gut zu Jaukenperig (Jaukenberg, jetzt Pfarre Haslach,) samt Zugehör, darauf jetzt der Aell sitzt, gelegen in der St. Oswald Pfarre und im Haslinger Gericht, sein freies Egen. Es soll ewiglich beleiben bei dem gen. Gotteshaus und der Frühmess zu Haslach.⁹⁾

⁹⁾ Dr. auf Berg, in der Mitte beschädigt, jetzt im Besitze des Hochw. Herrn Bibliothekars Gottfried Vielhaber in Schlägl, früher im Gem.-Archiv in Haslach, wo ich sie 1881 noch vorfand, mit d. S. des Marktes Haslach, des ehrw. H. Stephan, bz. Dechant und Pfarrers zu Gallneukirchen und des H. Hansen, bz. Pfarrers zu Altenfelden, „da ich selbst eigene Sigile nicht hab.“ Wie 3 S. abgefallen, was um so mehr zu bedauern ist, da wir dadurch das älteste Siegel des Marktes verloren haben.

⁹⁾ Dr. auf Berg, gut erhalten, im Gem.-Arch. zu Haslach, mit 4 S., dem des Verl., des edelweisen Merten Herleinsberger, des Nyclosen ab dem Perig und des Petreim des Hartschers. — 3 S. sind gut erhalten, das 3. halb gebrochen.



Abb 4

Walcher, Hafnergeschirr, 1.



Abb. 5

Walcher, Hafnergeschirr, 2.

Während der Hussitenkriege, durch die der Markt so schwer getroffen wurde, konnte natürlich dieser Gedanke nicht verwirklicht werden; er wurde aber nicht aufgegeben und als sich Haslach, von Reinprecht IV. und V. von Wallsee als Grundherrn gefördert, wieder aus dem Schutte erhob und die Kirche wieder aufbaute, griff man auch den Gedanken der Frühmehstiftung wieder auf. 1471¹⁰⁾ kaufte die ganze Gemein des Marktes Haslach für die 1561. Stift der Frühmeh von den Brüdern Hans, Jörg und Thoma, Söhne des sel. Hans Großhaupt, „etwan gessen zu Pölsstein“, den Hof zu Jawchenperig, auf welchem damals der Kunz saß. Es war ihr freies Eigen und diente jährlich 2 Pfund Pfennige und 2 Hühner „und nicht mehr“. In der Urkunde, nach der am Samstag vor St. Andre 1472 Peter Redwarz, Bürger von Haslach, seinem Mitbürger Kaspar Stumpfl und seiner Frau Dorothea die Birndödt verkaufte, „die im Burgfried Haslach liegt“, heißt es, daß davon jährlich zu unserer lieben Frauen-Tage in die Frühmesse $\frac{1}{2}$ Pfund Pfennige zu zahlen sei.¹¹⁾

Am St. Matthiastage 1476 verkaufte Wolfgang Schallenberg, Pfleger zu Oberwallsee, dem Markte für die Frühmehstiftung sein Gut zu Auerbach, in der Pfarre Sarleinsbach, auf dem damals ein Pärtl saß. Es war sein freies Eigen und diente jährlich 1 Pfund Pfennig, 12 M. Korn, 24 M. Hafer, 2 Hühner und 5 Hefling „Kunigsteuer zum Berg gein Velden“.¹²⁾ Wahrscheinlich waren auch die 4 Güter zu Aewndorf in der Pfarre St. Peter, welche die ganze Gemein des Marktes zu Haslach am St. Martinstage 1478 von dem genannten Wolfgang und seinem Bruder Stephan, den

Schallenbergern zu Piberstein, gekauft hatten, auch sogleich für die Frühmehstiftung erworben worden. Drei davon, auf denen Ulrich Ampferl, Kristl, des Tuernbauers Eidam, und Siegmund saßen, gehörten zum Landgerichte Haslach, das vierte, auf dem Steffl Weiß hauste, zum Landgerichte Wazenberg. Jedes diente zu unserer Frauen Tag der Dienstzeit im Herbst 4 Schillinge 28 Pf. Sie waren auch ihr freies Eigen.¹³⁾

Was für die Frühmehstiftung damals noch weiters erworben wurde, können wir nicht angeben, weil darüber keine Urkunden mehr vorliegen. Aber wir werden nicht irren, wenn wir annehmen, daß alle Einkünfte, die in einem Verzeichnisse „der Frühmehstift“, das aus dem Ende des 17. Jahrhunderts herrührt, schon damals erworben, resp. gestiftet worden sind.¹⁴⁾

Darnach dienten damals Hierz zu Auerbach 2 fl., die 2 Untertanen zu Aulenbergl 4 fl. und jeder 2 Hennen, die zwei Untertanen beim Raiben (Pf. St. Stephan) 3 fl., der Mayer in der Dödt 1 fl. 2 Schilling, Georg Bürmayr zu Harmesdorf (Hartmannsdorf, jetzt Pfarre Haslach) 2 fl., Philipp Reisinger am Haidl 6 Schilling, die vier Untertanen zu Aewndorf a 4 Sch. 22 Pf., 2 fl. 2 Sch. 28 Pf., Tobias Wipplinger beim Raiben von der Birndödt 6 Schilling, Johann Reichl von der Hammerleiten bei der Stegmühle 8 Sch., Simon und Andreas Geizinger von der Wiese hinter dem Burgstall 3 Sch., das St. Nikolaus-Gottshaus 3 Sch. 22 Pf., die Bäder- und Fleischbaderzeche 8 Sch. 10 Pf., der Bader Hieronymus Zink vom Badhause 2 fl. und vom Zeltwäger Garten vor dem oberen Tore 8 Sch., welche letztere aber eine Zeitlang nicht gegeben wurden. Die 3 Zehentuntertanen zu Rindlesreit, „wobei auch die Thürrmühle verstanden“, zahlten für den Zehent jährlich 21 fl. und der Markt Haslach gab von einigen Grundstücken im Raibersfelde, wann dort Korn angebaut war, 3 fl., wann Hafer, 1 fl. 30 Pf., wann aber diese in der Stadt lagen, nichts; das gesamte Einkommen betrug damals, da noch ein kleiner Ueberschuß von den Landesanlagen der 7 untertänigen Bauern und 8 Hofstätten

¹⁰⁾ Dr. auf Berg., sehr schön geschrieben, jetzt im Bes. des H. Biblioth. Gottfried Vielhaber, früher unter Nr. 71 im M.-Archiv in Haslach mit den S. des edelsten Merten Deber zu Gegendorf und des Oswald Berger, das erste sehr gut erhalten, beim zweiten das Siegel herausgefallen, aber die Umschrift erhalten.

¹¹⁾ Dr. im Markt-Arch., gut erhalten, mit dem gleichfalls wohlbeh. MarktSiegel. Die Bürgerfamilie der Lederer erscheint im Urbar v. 1449 im Besitze von 4 Häusern: Nikl Lederer zahlte 6, Michl L. 3, Kuebl L. 5 Schilling und Chunrad Lederer 45 Pfennige Urbarsteuer, ebensoviel auch Stumpfl.

¹²⁾ Dr. im Besitze des H. Biblioth. Gottfried Vielhaber mit der Sign. Nr. 11 mit den S. des Verkäufers und seines Bruders Stephan Schallenberg (beide abgefallen).

¹³⁾ Dr. auf Berg., sehr gut erhalten, daselbst, mit den Siegeln der 2 Brüder und dem des Merten Deber zu Gegendorf.

¹⁴⁾ Dr. in Schlägl, alte Bibliothek.

dazukam, 48 fl. 6 Sch.¹⁵⁾ 1478 wandten sich Richter und Rat an den Bischof Ulrich von Passau mit der Bitte, die Stiftung einer täglichen Frühmesse in der St. Nikolaus-Kirche zu gestatten. Da diesem die in einem Ausweise zusammengestellten Stiftungsbeträge für die Unterhaltung eines Priesters ausreichend erschienen und da auch der damalige Pfarrherr Johann Zobl ausdrücklich zu dieser Stiftung seine Zustimmung gegeben hatte, so gab auch er am 20. Oktober 1478 dazu gerne seine Zustimmung.¹⁶⁾ Es ist ein schönes Zeugnis für den religiösen Sinn der damaligen Bürgerschaft, daß sie, nachdem dadurch ihre Sehnsucht nach einem beständigen, geregelten Gottesdienste erfüllt worden war, auch ferner bemüht war, ihn und die Kirche nach und nach reicher und schöner zu gestalten. So hatte sie u. a. auch den innigen Wunsch, das hochh. Altarsakrament einmal in der Woche durch eine besonders feierliche Prozession, die sie in der Kirche einmal in der Woche unter Gebet und Gesang abzuhalten wünschten, nach Kräften zu verherrlichen. Auch dieser Wunsch wurde ihnen erfüllt, als sie den Bischof Sigileus von Passau darum baten. Das schöne Pergament-Dokument, in dem er ihnen dieses am 29. Mai 1509 gestattete, hat sich gleichfalls noch unverlegt als Zeichen ihrer Anhänglichkeit an ihre schöne Kirche und die darin vorgetragene Lehre erhalten.¹⁷⁾

¹⁵⁾ Dr. in Schlägl, alte Bibliothek. Von diesem Einkommen, das wie wir sehen werden, schon lange nicht mehr für eine Frühmesse verwendet wurde, wurden gezahlt dem Pfarrer 3 fl. 4 Sch., dem Schulmeister 40 fl., bei der Heß- und Legung der Rechnung nach altem Herkommen 1 fl., dem Gerichtsbienner für das Ansehen dazu 2 Sch., dem Landschaftsboten 4 Sch. und für Tinte und Papier 1 Sch. = 45 fl. 3 Sch.

¹⁶⁾ Dr., gut erhalten, aber das Siegel abgefallen, im Arch. der Kirchen-Vermögens-Verwaltung in Schlägl. — Udalricus, D. gr. ep. Patav. . . . sane oblata nobis pro parte honestorum, delectorum iudicis, consulatus ac totius communitatis oppidi in Haslach nostrae dioc. supplex petitum continebat, quomodo ipsi de bonis eis a Domino Deo collatis pro salute omnium fidelium animarum Missam unam quotidianam perpetuis temporibus celebrandam dotaverint et fundaverint prout haec et alia in literis fundationis huiusmodi nobis exhibitis plenius vidimus contineri, devote supplicantes, quatenus . . . auctoritate nostra . . . approbare, corroborare et confirmare dignaremur . . . consuetudine auctoritate nostra . . . dilecti in Christo Johannes Zobl, Rectoris ecclesiae parochialis in Haslach, expresso consensu accedente, approbavimus, corroboramus et confirmamus. — Die Stiftung selbst war am Mittwoch nach M. Geburt mit Zustimmung des Herrn von Wallsee erfolgt. — Mit dem S. des Marktes

Auch die Junft der Fleischhader kaufte damals Zehente und Gülten, die mittelbar auch der Kirche zugute kamen, so am St. Gregorstage 1451 von Hans Großhaupt von Peilstein und seiner Hausfrau das Gut, „das dem Rathen in der Pfarre St. Stephan und dem Landgerichte Wazenberg, das dessen freies Eigen war“;¹⁸⁾ 1464 am St. Florianstage von Hans dem Richter zu St. Peter am Windberg, weiland desasmus, Amtmannes daselbst, Sohne, den ganzen Zehent auf dem Gute zu Niedernöb in der Pfarre St. Peter und dem Landgerichte Wazenberg, auf dem damals der Friebl saß, gleichfalls sein freies Eigen,¹⁹⁾ und 1480 am Samstag vor St. Gallus dieses Gut in der Inneröb selbst von Florian Hollerberger, seiner Mutter Margareth und seinen Brüdern Lamprecht, Urban und Wolfgang den Hollerbergern „mit Grund und Boden, zu Haus und Hof, Feld, Weid, Holz, Wasser und Wies mit Stift und Stor“. Es war

des Propstes Andreas von Schlägl, des Pfarrers Hans Zobl und des Richters Siegmund Woraue. Sie wollten dafür auch eine eigene Kapelle bauen. — Nach einer Abschrift von Jahre 1679 im Arch. o. Schlägl befehnte mit demselben Bischof Christoph von Passau Kaspar Staubinger, Richter zu Wschach, und Hans Schredinger, Bürger zu Haslach, als Lehenträger der Magdalena und Magaretha, weiland Wilhelm Subers hinterlassene Tochter. (— Dr. auf Pergament im Pfarrhofsarchive zu Haslach; das Siegel ist abgefallen. —) Von diesen scheint es Siegmund Woraue geerbt zu haben. Ein Suber (ohne Taufnamen) erscheint in Urbar von 1449 mit einem Bürgerrechtsdienste von 3 Sch.

¹⁷⁾ Dr. das. mit der S.-Kapsel, aus der aber das Siegel herausgefallen ist. — Vigileus ep. patav. quocirca ad honestorum nobis in Christo dilectorum Jakobi Klenauer aliorumque parochianorum oppidi Haslach nostrae dioceseos ferventem petitionem, ut in ecclesiae sancti Nicolai ibidem in Haslach divinis sacramentis Eucharistiae sacramentum de Cancellis ac loco solito ad Altare ad hoc deputatum in dicta ecclesia situm cum debitis honore ac reverentia luminibus accensis canticis ac aliis ceremoniis singulis quintis hebdomadae velatum deferri officiumque de pretiosissimo corpore et sanguine Christi solemniter decantari et eo officio peracto idem venerabile sacramentum in locum suum cum simili reverentia reportari valeat . . . concedimus et confirmamus in quo constantias plebani seu vicarii loci et ecclesiae praedictorumque parochianorum oneramus.

¹⁸⁾ Dr. auf Perg., gut erhalten, im Markt-Archiv zu Haslach: Der loblichen Heß unserer Frauen der Fleischhader zu Haslach, mit den Siegeln des Veräußerers, des erbar weissen Andre des Richterers zu Wegscheid, seiner lieben Bettern und des edlen Jörgen Grassauer zu Wittinghausen.

¹⁹⁾ Original auf Pergament, wohl erhalten: Der loblichen Heß unserer Frauen der Fleischhader, Bruebern und Schwestern derselben Heß zu Haslach, mit den gut erhaltenen Siegeln des edeln Hans Hollerberger u. des ehrbar u. weissen Jakob Lobschinger, derzeit Landrichter zu Haslach.

Ihr lebiges, freies Eigen und diene jährlich zu unserm Frauentag der Dienstzeit 12 Schillinge 3 Pfennige landgäbiger Münze.²⁰⁾ Dazu kam noch der Zehent von dem ganzen Dorfe Muerberg, in der Pf. St. Peter und im Haslinger Landgerichte gelegen, den sie 1503 am Sonntage nach St. Dreikönig von Wolfgang Holzberger, „der sein Erblehen war und der von ihm und seinen Vorfahren des Namens und Stammes der Holzberger je zu Lehen gerührt, geliehen und genommen ist worden“, durch Kauf erworben hatte, „sodass er und seine Nachkommen darauf keine Lehenschaft gelegt noch Forderung haben sollen“²¹⁾, noch an dem Dienste und Zehente, über die uns keine Urkunde vorliegt, die aber in einer alten Rechnung der Zehne angeführt werden.²²⁾ Darnach dienten damals der Bauer zu Jaglau (Pf. Helfenberg) auf dem Hof jährlich 2 fl. 5 Sch., der Jaglmüller daselbst 7 Sch. — (Siehe Nummerung ^{22a} —), welche die Höllensberger Wiese gebrauchten, 2 fl., die zwei, welche die Wirtsdöt im Gebrauche hatten, 3 fl., der Schneider auf der Hofstatt zu Morbach 4 Sch. 10 Pf., der Sorl in der Innerdöt von seinem Gute 1 fl. 4 Sch. 3 Pf., der Bauer auf dem Gute 1 fl. 4 Sch. 3 Pf., der Bauer auf dem Gute zu Falten 1 fl. 4 Sch. 20 Wiener Pf. oder 15 Kreuzer und der Schneider zu Morbach von dem Zehente auf seinem Gute 2 Sch. 20 Pf.

Zehent hatten zu liefern die Hofstatt zu Morbach, auf welcher der Schneider saß, und das Gut in der Innerdöt, auf dem damals Sorl saß, und zwei Teile Zehent das Gut am Felsler, die 4 Häuser zu Muerberg, das Gut auf der Haumb in der Steffinger

Pfarrre, das Gut zum König, das Gut zu Balch, worauf Jakob saß, das Gut zum Hermann, damals Binder auf der Straß genannt, zwei Güter zu Jaukenberg, 2 Güter zu Hochhausen und vier Bauern zu Neundling.²³⁾ Das Ertragnis des Zehentes wechselte natürlich nach den Jahren. So betrug er 1560 und 1561 40 M. Korn, $3\frac{1}{4}$ M. Weizen, 2 M. Haiben und $19\frac{3}{4}$ M. Hafer; 1563 8 M. Weizen, 77 M. Korn usw. Die Bruderschaft besaß stets auch Bienenstöcke, aus denen sie das Wachs für die Kirchenkerzen bezog, so 1562 10, wovon 2 zu Hundtbrönnung, 2 zu Günthersberg und die übrigen beim Pünbinger zu Oedt und beim Aushaumer standen. Auch Schafe hielt sie, so 1562 51 alte und 30 junge, die in mehreren Häusern untergebracht waren. Außerdem war etwas Bargeld vorhanden, so 1566 370 fl., das auf Zinsen ausgeliehen war. Die gestifteten Beträge, welche die Bruderschaft jährlich zur Kirche zu zahlen hatte, waren nicht groß; sie betrugen für den Frühmesser von der Wirtsdöt 4 Sch., für den Pfarrer „allhie zu Haslach“ als Bittgeld 24 Pf. und für diesen und den Schulmeister für 2 „Begöngnisse“ in der Fasten 1 fl.

Wie die Fleischhaderzeche werden wohl auch die anderen Handwerkerzünfte bestrebt gewesen sein, dauernd kleine Einkünfte zu erwerben, aus denen ein kleiner Teil auch der Kirche für Gottesdienste zu statten gekommen sein wird, doch darüber können wir

mächtig ist, an Hans Schopper, Bürger zu Haslach, u. seine Hausfrau Ursula verkauft. — Dr. auf Perg. im Pfarrarchiv zu Haslach mit d. S. des edel vesterl. Altmann am perig u. d. Augustin Stieger aufm Wagn. (Weibe abgefallen.) Schopper hatte diesen Zehent 1506 an Hans Schneider u. Hans Melzner, beide Bürger und Bechleute des St. Nikolaus-Gottshausen verkauft. — Dr. das. mit den S. von Richter und Rat (halb zerbr.).

²³⁾ Aus der Angabe über die Kaufbriefe erfahren wir die früher angeführten Ankäufe und daß der Dienst von der Wirtsdöt, einem Lehen von Wagenberg, von Hans Boschinger, der Zehent von Hochhausen, einem Lehen von Worschenstein und dann von Gerbenstein, von Wolfgang Fleischhader, Bürger zu Sarleinsbach, gekauft und der zu Neundling, Brendelsdöt, Bröhmair und beim Hammerschmied in der Bröckleiten von Hans Christof von Gera auf Arefels zu Gschelberg u. Wagenberg, Pfandherrn der Herrschaft Freistadt, zu Lehen genommen wurde. Als Zehentkassen diene der Bruderschaft der untere Torturm, den sie 1561 erhöht hatten.

²⁰⁾ Original auf Pergament, gut erhalten, im Besitze des Herrn Gottfried Vielhaber mit den gut erhaltenen Siegeln des Verkäufers und des edel vesterl. Augustin Stieger, derzeit Pfleger zu Wittigenhausen.

²¹⁾ Dr. im Bes. des H. Gottfried Vielhaber mit der Sign. 7 mit dem S. des Verk. und des edel vesterl. Worigen Herleinsperger. Weibe abgefallen.

²²⁾ Dr. = Rechn. von 1560—1625 im Markt-Arch. in einer Kiste im Gem.-Arrest zu Haslach.

^{22a)} Den ganzen Zehent auf dem Hofe zu Jaglau u. auf der Jaglmühle in der Pfarre St. Stephan, freies Eigen, hatten 1502, am Mittich nach St. Erhardt, Urban Hollerberger, geessen im Lannbergschlag, für sich und seinen Bruder Wolfgang, „der bei Land mit ist“ und dessen er

wegen Mangels der Quelle keine Auskunft geben. Besser sind wir aber über einen anderen edlen Wohltäter des Marktes unterrichtet, der den größten Theil seines durch Fleiß und Thätigkeit erworbenen Besitzes zum Besten seiner Mitbürger und der Marktkirche verwendete, über den Markt- und Landrichter Siegmund Borauer. Ueber seine Herkunft und sein Lebensschicksal ist nur wenig bekannt. Der Ueberlieferung nach war er Kaufmann, wahrscheinlich Weinwandhändler. — Die Sage bringt ihn mit dem Pfeifer Veit in Verbindung, der einstens, als er von Haslach nach St. Oswald früh morgens zu einer Hochzeit ging, außerhalb Richtenaus bei der steinernen Kreuzsäule vom grünen Wassermann, der auf einem grasgrünen Pferde saß, aufgehalten und gezwungen wurde, ihm bei seiner Hochzeit, die er in seinem grünen, unter dem Mühlflusse gelegenen, von edlen Steinen blühenden Palaste an demselben Tage abhielt, aufzuspielen. Als Belohnung erhielt er 3 Wunschkpfennige, von denen er, heimgekehrt, 2 in einem Streite mit seinem Weibe verschwendete, während ihm der dritte großes Glück brachte. Er war nämlich in die Fremde gezogen und hatte einst bei einem heftigen Sturme, der das große Schiff, auf dem er mit vornehmen Leuten fuhr, zu zerschellen drohte, durch Verhinderung des in sein Wamms eingenähten dritten Wunschkpfenniges das Schiff mit seiner wertvollen Ladung, sich und viele Menschen gerettet und dafür reiche Belohnung erhalten. Er war dann wieder nach Haslach zurückgekommen, und da er die weite Welt und die Verkehrs- und Handelsverhältnisse sehr gut kennen gelernt hatte, ein reicher Kaufherr geworden. Er vergaß aber Gott und seine Mitmenschen nicht und daß er einmal der arme Spielmann und Pfeifer Veit gewesen — und erbaute die schöne Pfarrkirche und den schönen Marienaltar auf ihrer Pfarrkirche, an dem ein von ihm bestellter Priester täglich Gott zu Dank und Lob, seiner hl. jungfräulichen Mutter zur Ehr und allen Abgestorbenen Christgläubigen zum Heil das hl. Messopfer darbringt.

Sein Name erscheint unter den Marktbürgern in dem schon erwähnten Urbare von 1449 noch nicht; er war also von auswärts eingewandert oder vielleicht von Reinprecht V. von Wallsee berufen oder wenigstens ge-

schätzt und gefördert worden, denn 1466 erscheint er schon als Land- und Marktrichter. Vielleicht stand er als solcher, wie früher erwähnt wurde, der Erbauung der Kirche vor; jedenfalls hatte er als Richter in den schweren Kämpfen jener Zeit durch mehrere Jahrzehnte viel Schweres mitzumachen, das er dann für andere durch Spenden und Stiftungen zu mildern suchte. Er führte vielleicht seinen Namen von der Borau in der Pfarre Feuerbach, in der das Gut zu Gdartsroß lag, das wir später unter seinen Stiftungsgütern lesen werden. Vielleicht stand seine Wiege in Taufkirchen a. d. Trattnach, wo noch jetzt ein Gut das Borauer Gut heißt (in der Ortschaft Mich, Pfarre Taufkirchen). — (Nach Mitteilung des Herrn Professors Dr. Stephan Feichtner. Das Gut ist jetzt im Besitze einer Familie Wigner, früher Hager.) — Dort besaß er Erbgüter, von welchen er je ein Gut zu Dietenshaimb und Samaring zum Benefizium auf der Pfarrkirche stiftete. Er war mit Dorothea Delpöck, wahrscheinlich eine Bürgers-tochter von Haslach, vermählt, einer hochherzigen Frau, die ihm an Edelmut und Frömmigkeit gleich und deren Bruder Stephan, damals Pfarrer im benachbarten Reichenau war. (Im Urbare von 1449 wird ein Bürger (Söldner) Delped (ohne Taufname) genannt, der 45 Pf. Herrendienst zu zahlen hatte.) Er starb zu Wien, wohin er, wie oft, in Geschäftssachen gereist war, im Sommer 1497.

Seine erste, uns bekannte Stiftung fällt in das Jahr 1483. Am 1. Mai d. J. hatte er und seine Hausfrau Dorothea „gewidmet, gestift, gemacht und gegeben durch die Fürsorge des leyplichen Todes und die zergenglichen Lebens hie auf Erde und um ein künftiges ewiges Leben zu besuchen, auch um das Hahl unser beider Seele und besonders aller gläubigen Seelen zu Hilf und zu Trost und in den Ehren des werden Frohnlehnams unsers Herrn Jesu Christi, der hl. Dreifaltigkeit, der lieben Jungfrauen Maria, alles himmlischen Heeres und besonderlich in den Ehren des lieben hl. Bischofen und Beichtigers s. Nicola, Hauptherrn der Kirche und des Gottshauses zu Haslach um ein ewig Seelgerät und Gedächtnuß in das Zehlschrein der Kirchen, den Zehleuten daselbst 4 Pfund 3 Schilling ewigs Gelds.“ Und zwar widmete er dafür

2 Güter zu Dämmreith (Dammreith) in der Pfr. St. Oswald, die sein freies lediges Eigen waren. Das eine, auf dem damals ein Hünfel saß, hatte 20 Sch. und das andere, auf dem ein Sebastian saß, 15 Sch. „jährliche Gült“ zu entrichten. Die Zechleute sollten dafür „in dem Gotteshaus haben und begeben lassen in den Gottesdienst in folgender Weise: Vorerst soll ein jeder Pfarrer, wer der ist oder wird, alle Quotemerzeit am Freitag darnach Abends singen ein Vigil und mit dem Weibbrunn und (in) Prozeß auf dem Freithof um die Kirchen gehen und sprengen lassen auf die Gräber und vor dem Rärcher das Placebo samt seinen Collecten sprechen und dann des Morgens an dem Mittigen ein Seelamt singen und eine gesprochene Meß haben, doch unentgolten der täglichen Früemeß, auch der anderen Meß, so ein jeder Pfarrer dafelbst sunst täglich schuldig und gebunden ist zu thun.“ Wenn ein triftiger Grund vorhanden ist, soll der Gottesdienst am folgenden Tage stattfinden. Während des Seelamtes soll sich der Priester umkehren und für den Stifter, die Stifterin und ihre Geschlechter beten. Die Zechleute mußten in der Kirche eine „bedeckte“ Bahre errichten und dazu 4 Steckkerzen stellen. Dem Pfarrer müssen sie für den Gottesdienst 3 Schill. Pfr., u. zwar längstens in 8 Tagen darauf, dem Schulmeister für das Singen bei der Vigil und beim Seelamte 7 Pfr. und für das Läuten bei der Vigil 3 Pfr. geben. Von dem, „was von den 2 Gütern die ander Ueberteuerung ausmacht“, sollen sie 2 braune Schülerrappen (hl. Mäntel), 2 Chorröcke, 2 Fändl und 2 Laternen anschaffen, „als gemeinnützlich in den Städten aufkommen ist, so man mit dem hochwürdigen Sacrament mit dem Gottsleibnam zu den Kranken geht, daß alles dazu gebraucht wird.“ Die Laternen sollen sie stets mit Lichtern versehen und den 2 Knaben, so oft man zu Kranken geht, jedesmal einen Heller geben. Dem Frühemesser sollen sie jährlich von dieser Gülte am St. Michaelstage 32 Pfr. überreichen, „dafür soll er sie in seiner Gedächtnuß haben.“ Dieser soll sich auch, wenn diese Stiftung vom Pfarrer oder den Zechleuten nicht begangen würde, „derselben unterwinden und sich davon nehmen, wieviel ihm das Gewissen erlaubt, und es vom Predigtstuhl verkünden.“ Was noch übrig

bleibt, gehört der Kirche. Er übergibt diese 2 Güter den Zechleuten mit allen Befugnissen, wie es im Lande ob der Enns und im Markte Haslach recht ist. „Wer sie irret, dessen soll sich Gott nicht mehr erbarmen. Sollen sie die Güter vogten lassen, so soll es der Frühemessvogt sein, und wenn die Güter durch Krieg, Brunnst oder stiftthalben baufällig werden, dann sollen sie Richter und Rat und die Bürger von Haslach anrufen, damit solche Irrung unterbleibe.“²⁴⁾

Wie die Piegenschaft und einzelne Wohltäter durch die Frühemessstiftung dem Markte nicht bloß in religiöser Richtung, sondern auch in bezug auf sein eifriges Streben, der Vorort der Handwerker-Zünfte des Mühlviertels zu werden, einen großen Dienst geleistet hatten, so auch das edle Stifterpaar Siegmund und Dorothea Vorauer durch die Gründung des Benefiziums auf der Parkirche,²⁵⁾ welche sie am Mittwoch nach St. Simon- und Judastag 1495 vollzogen. Sie bekennen in dem Stiftsbrieft, „daß wir vor uns genommen und betracht haben das gegenwärtig zergänglich Leben, aus dem dem Menschen nichts nachfolgt, denn alle seine guten Werke, die er hier vollbringt und sodann der allmächtige Gott ein Belohner und Widerleger ist solcher guter Werk“; sie haben mit Fürbetrachtung ihrer Freunde Rat mit guter Vernunft nach ihrer Gewalt und ihrem Rechte und ohne mänglich Widerspruch folgendes beschlossen: Sie stiften Gott dem Allmächtigen und allem himmlischen Heern zu Lob und sonderlich zu Ehren

²⁴⁾ Dr. im Marktarch. mit den 2 gut erhaltenen Siegeln des Stiftes (ein Rad) und des Marktes (Turm und Tor, darüber die 5blättrige Rose). Vielleicht hat Vorauer auch den ganzen Zehent vom ganzen Dorfe Dammreith gestiftet, der bis zur Grundablösung bei der Kirche, resp. dem Pfarrhose geblieben ist; aber Stifter und Zeit sind hierüber merkwürdiger Weise in Vergessenheit geraten. So bemerkt Pfarrer Josef Preisch in seiner Notata pro parochia Haslach (1817): - „Wie dieser Zehent an den hiesigen Pfarrer gekommen und wann, ist so wie das die Pfarr Haslach betreffende entweder Mutmaßung, Conjectur oder man weiß gar nichts, der letzte Fall betrifft diesen Zehent.“ Er wurde nach dem Urbare von 1627 von 5 ganzen und 2 halben Gütern gehoben und betrug gewöhnlich je 1 Muth (30 M.) Korn und Hafer, 1 Fuhr Haferstroh und 30 Pfund Har.

²⁵⁾ die von Säulen getragene Kirche wie Bahre, Tragbare, unrichtig jetzt Emporkirche.

der lobfsamen Jungfrau Maria, St. Sebastians, des hl. Marthners, und hl. Jungfrau Barbara zu ihrer, ihrer Vorfahren und Nachkommen und aller gläubigen Seelen Heile mit Gunst, Zugeben und Willen des ehrsamten Herrn Hansen Berger, bz. Kirchherrn und Pfarrers zu Haslach, eine ewige tägliche hl. Messe für die St. Niklas-Kirche zu Haslach auf dem Altare auf der Pfarckirche, der zu Ehren unserer lieben Frau, des hl. Sebastian und der hl. Barbara geweiht ist und die soll genannt werden „unser lieben Frauen Mess“ und ist durch einen sundern Kaplan“ zu ewigen Zeiten zu vollbringen. Jeglicher Priester und Kaplan dieser Messe, dem sie ordentlich verliehen wird, soll in der Behausung, die dazu gegeben und gewidmet ist, „in priesterlichem, ordentlichem Wesen sitzen und die Mess in der hl. Niklas-Kirche auf dem bemeldeten Altare, wie die Ordnung der hl. christlichen Kirche enthält und erheißt“, alle Tage verrichten und vollbringen. Er soll sich bei jeder Messe „vor dem Offerent“ umkehren und um sie die 2 Stifter, ihrer beiden Väter und Mütter und Vorfahren, um Herrn Hans Baltaus und Herrn Oswalds Dämpelher,²⁶⁾ beider Priestern Seelen, „deren Gut auch einsteils zu dieser Stift gebraucht ist“, und um aller Gläubigen Seelen Heil beten. Wenn weitere Bitten an ihn gekrumbt werden, „soll er sich derselben nicht „unterstehen“, sie nur mit Zustimmung des Pfarrers verrichten“ und die Betspennige“ an ihn oder seinen „Statthalter“ abliefern. Er kann sich alle Woche einen „Feiertag“ nehmen, aber nicht mehr, wo er nicht schuldig ist, die Messe zu lesen. Wenn er aber sonst eine hl. Messe nicht hält, soll er der St. Niklas-Kirche $\frac{1}{2}$ Pfund Wachs geben; geschieht das zum andernmale, soll die Pön zwiefach sein, geschieht es aber zum drittenmal, „oder daß er sich sonst unpriesterlich und unordentlich hielte“, so soll Richter und Rat und die ganze Gemein zu Haslach solche Mängel und Versäumnis an unseren gnädigen Herrn den Bischof von Passau und unsern Ordinari bringen, welcher Ordnung bringen wird. Der Pfarrer soll durch diese Stiftung lei-

nen Schaden erleiden. Hat er oder sein „Statthalter“ ein Begehren von 10 Messen oder mehr, soll ihm unser Kaplan mit der Messe dienen. Dafür soll er desselben Tages das „Trautmahl“ mit den Priestern im Pfarrhose nehmen oder sonst dessen Genugtuung erhalten. Am hl. Weihnachtstage „am obersten“, am Oftertage, an den 4 Frauentagen der „Schiedung“, Geburt, Verkündigung und Richtmeß, zu Allerheiligen und wann des Gotteshauses Kirchtag ist, soll er die Messe des Opfers wegen nicht vor dem Hochamte, sondern darnach nach der Predigt lesen und vollbringen und zu jedem „gemeinen“ (allg.) Kirchgang und Gottesdienst in seinem Chorrod zu Kirchen sein und den Gottesdienst mit anderem, mit Singen und Lesen, vollbringen helfen; mehr aber soll er dem Pfarrer nicht zu tun schuldig sein.

Zur Stiftung wurden folgende Güter, die durchwegs freies Eigen waren, gewidmet: Ein halbes Burgrecht zu Haslach mit allem Zugehör; darin der Kaplan wohnen und von dem er den rechten Herrendienst geben soll; ein Gut zu Winfl, Pfarre (Nieder-)Waldfkirchen und Landgericht Wazenberg, das jährlich 68 Pf., 3 M. Korn, 1 M. Weizen, 20 M. Hafer, 4 Hennen und 1 Fahrt Heu dient; 4 Güter zu Neundling, Pfarre Helfenberg, von denen jedes jährlich 4 Sch. 18 Pf., 4 M. Korn und 18 M. Hafer; 1 Gut zu Hoffeld, Pfarre St. Johann a. W., welches jährlich 4 Sch. 18 Pf., 6 M. Korn, 24 M. Hafer und von einer Oeb 15 Pf. zu reichen hat; beide liegen im Landgerichte Wazenberg; ein Gut zum Pfeffer (Pfefferhof), Pfarre Rohrbach und Landgericht Welben, welches jährlich 10 Sch. und 2 Hennen dient; ein Gut zu Dietreshaimb, darauf jetzt Ulrich sitzt und das jährlich 1 Pfund Pf., für ein Schwein 9 Sch., 6 Käse, 4 Hennen, dafür 24 Pf., und 60 Eier, dafür 20 Pf., dient; 1 Gut zu Samering,²⁷⁾ darauf Dienhard und das 6 Sch., 4 Hennen und 20 Pf. für Eier dient; diese zwei Güter lagen in der Pfarre Hoffkirchen a. d. Trattnach und im Landgerichte Ebling; 4 Güter zu Neudorf in der Pfarre St. Peter, von denen 3 im Haslinger Landgerichte lagen, während das vierte zum Landge-

²⁶⁾ Beide waren wahrscheinlich von Haslach gebürtig u. Verwandte seiner Frau. Im Urbare von 1449 wird ein Mertl von Lembach, welcher 9 Sch., und ein Balbauf (ohne Taufname), welcher 5 Sch. Burgrechtsdienst zahlte, angeführt.

²⁷⁾ Dieses Gut ging im Laufe der Zeit verloren und kam an das Nonnenkloster Traunkirchen. Es heißt jetzt Abtrichendorf, vielleicht aus Abbatissendorf (Pf. Klingner).

richte Wazenberg gehörte; jedes hatte jährlich 4 Sch. 28 Pf. zu dienen. Von diesen Gütern, freien Egen, sollte der Priester „mit Stift und Stör“ rechter Herr, Inhaber, Nutzer und Gebraucher sein, davon aber „bei Verdammuß seiner Seel“ nichts vertun, vertummen, noch verkaufen und sie und die Holsen darauf mit Steuer, Robot oder in andersweg nicht beschweren, ausgenommen, es werde eine gemeine Landsteuer aufgelegt, mit der er sie auch gebürlich halten soll; so er sie aber überhalten sollte, so soll das kein Kraft haben. „Schirmung und Scherm“, so man Vogtei, und „das Gottslehen“, so man jus patronatus oder jus praesentandi nennt, bezieht er sich auf Lebzeiten vor; nach seinem Tode soll aber Vogtei und Lehenschaft dieser Messe zu ewigen Zeiten Richter und Rat und der Gemeinde des Marktes Haslach zustehen, „welche dem Bischöfe, so die Messe ledig ist, einen ehrbaren, frommen, gelehrten Priester oder Jungen, der in einem Jahr Priester wird und inzwischen die Meß durch einen Kaplan halten lassen soll, fürstellen soll, um die Bestatt und Investitur zu erlangen.“ Der Altar soll mit Beleuchtung und anderer Nothdurft aus dem Zechschreine des St. Niklas-Gotteshauses, zu dem er auch mehrere Stiftungen, wahrscheinlich auch den ganzen Zehent von Dammreith gemacht hatte, wie ein anderer Altar geziert und versehen werden. Obervogt soll der Herr von Rosenberg oder, wer die Herrschaft Haslach besitzt, sein.²⁸⁾

²⁸⁾ Papierabschrift im Pfarrarchiv zu Haslach, collationiert und auscultiert durch Lazarum Plüdt (wurde 1586 Pfarrer), Pfarrer und Inhaber der Meß auf der Pfarkeirchen zu Haslach, mit Fleiß belesen und verlesen worden, welche dem rechten Hauptbrieve von Wort zu Wort gleichbedeutend ist, mit der Dr.-Unterschrift: Lazarus Plüdt, Pfarrer, u. Christof Stadlpauer, Marktrichter zu Haslach. — Die Dr.-Urkunde auf Perg. wurde bisher nicht aufgefunden. Daran hingen die Siegel des großmächtigsten Wohlgebornen Herrn Peter von Rosenberg, des ehrwürd. in Gott Vaters und Herrn Leonhard, Propst von St. Florian, „unseres gnädigen Herrn“, von Richter und Rat und des Stifters: „Zu größerer Sicherheit hab ich Hans Berger, dz. Kirchenherr und Pfarrer zu Haslach“, da ich dz. gegabenes Insiegl nit hab, mit Fleiß gebeten den ehrw. geistl. Herrn H. Johann, Propst zu unser Frauenschlag, daß er sein Ins. daranhängt.“ Berger unterschrieb sich eigenhändig darauf. Coll.-Abschr. auf Papier liegen auch im Marktarch. zu Haslach, 4. Jänner 1679 zu

Als Siegmund Borauer im Juli 1497 in Geschäftssachen nach Wien reiste, verfiel er in eine schwere Krankheit, weshalb er sich entschloß, solange er noch bei Besinnung war, über seinen Besitz in edler Weise zu verfügen. Er bat am Sonntage vor dem Tage des hl. Jakob des hl. Zwölfboten, drei Wiener Bürger, Jakob Kirnberger, Andre Mehlpacher und Peter Eröbinger, seinen letzten Willen zu vernehmen und dieses sein mündliches Testament dem Magistrat von Wien bekannt zu geben. Dieses lautete: Man möge ihn, wenn ihn der Herr abberufen sollte, „ehrbürlich“ begraben und den 1., 7. und 30. (die gewöhnlichen Trauergedächtnistage) für ihn halten. Die Staltenmühle in Haslach verschafft er der Bruderschaft der Bäder in Haslach, wofür sie jährlich 8 Tage nach St. Martin für ihn und seine Hausfrau einen Jahrtag „nachts“ mit einer gesungenen Vigil und am Morgen darauf mit einem gesungenen Seelamte und 3 darunter gesprochenen Messen begehen muß. Der St. Niklas-Pfarrkirche vermachte er das Gut zu Hartmannsdorf (Pf. Haslach); dafür müssen die Zechleute für sie alljährlich am Freitage nach dem Sonntage In-vocavit in der Fasten einen ewigen Jahrtag gleichfalls mit Vigil und Seelenamt und 2 gesprochenen Messen abhalten. Derselben Kirche verschaffte er weiters die 2 Güter zu Semreit (Dammreith, wahrsch. dieselben wie 1478) und eines zu Raimbach (auch Pfarre St. Oswald), wofür die Zechleute den 2 Knaben, „so mit dem hl. Sakramente gehen und auch dem, der mitgeht und das Glöckl läutet, bei jedem Falle einen Pfennig geben und sie auch mit Eugein versehen muß“. Für seinen Schreiber Jörgen bestimmte er 32 Pfund Pfennige, einen silbernen Becher und ein gerichtetes Bett samt Zugehör. Alles andere, was er noch besaß: die Lerrnitz (sonst Ranitz-) und Stegmühle, den Bauer auf der Au, das Gut zu Lach, das Gut zu Hiltfing, ein Gut zu Runkhsenperg (Runksenberg, Pf. Rohrbach), und ein anderes, nicht fern davon gelegenes, sein Haus und Hof und alle seine fahrende Habe und seinen Hausrat, es sei Bett, Bettgewand, Roß, Röhre und anderes, nichts ausgenommen, soll samt allen Geldschulden seiner Hausfrau zufallen, „damit sie seine und

Sinz collat. vom Landtschreiber Anton Engl, und im Witel-Archiv zu Schlägl.

ihre Seele nach Abgang ihres Todes treulich versehen“. — Dieses Testament ließ der Bürgermeister Paul Red und Rat und Gemeinde von Wien seinem Schwager Stephan Delped, Pfarrer zu Reichenau, der deshalb nach Wien gereist war, nach der Aussage der 3 genannten Zeugen am Pfingsttag nach unserer lieben Frau Scheidung und Himmelfahrt 1497 nach seinem Wunsche auf ein Pergamentblatt schreiben.²⁹⁾

Der edle Stifter fand aber wahrscheinlich seine Ruhestätte in Wien, verdiente es aber samt seiner Hausfrau wohl sehr, daß ihm in Haslach ein Denkzeichen der Dankbarkeit für seine Großmut und seine Liebe zum Markte angebracht würde.

Seine Witwe vollzog nicht nur seinen letzten Willen sogleich pletätsvoll, sondern schenkte der St. Niklas-Kirche außerdem noch das Gut zu Edertsreith in der Vorau im Landgerichte Beuerbach, welches erst vor zwei Jahren durch Erbschaft an ihn gefallen war. Sie hatte nämlich öfters aus seinem Munde gehört, daß er auch dieses Gut der genannten Kirche widmen werde. Es war Behen von Passau und er war am Sonntage Oculi 1496 vom Bischofe Christof damit belehnt worden.³⁰⁾ Derselbe Bischof belehnte damit am Mittwoch nach St. Gallentag 1498, nachdem ihm der Aufsandbrief Dorothaeas überreicht worden war, den damaligen Zechmeister Hans Melzner als Behenträger, da es von ihr dem Gotteshaufe von Haslach gewidmet und geordnet worden sei, damit der Gottesdienst gefördert und gemehrt werde.³¹⁾

²⁹⁾ Dr., sehr gut erhalten, mit dem gut erhaltenen Siegel der Stadt Wien im Marktarchive zu Haslach. Eine Abschrift in Schlägl gibt als Datum den Montag vor Gregori 1498 an. — Den Hof zu Häuczling (Haizing) und ein Gut zu Frauenschlag hatte am St. Blasiusstage 1481 Ahas Premser zu Mühldorf, bz. Pfleger zu Lanberg, dem Markte Haslach für 170 fl. geliehenes Geld verpfändet. — Dr. im Pfarrhofarch. m. d. S. Premser, des edelsten Matthias Deber zu Gezendorf, Pflegers zu Spritzenstein, u. des Altmann Perger am Perg.

³⁰⁾ Dr. auf Perg. im Pfarrarchiv zu Haslach.

³¹⁾ Dr. das.; dieses Gut hatte 1407, am Sonntage vor St. Georg, Reinhard von Wasen, bz. Bürger zu Otensheim und seine Frau Ursula an Ulrich den Huebner, bz. Bürger zu Eferding, „mit Herrenhand“ verkauft. Es war ihr freies Stephanisches Behen von dem

Wie bei ihrem Gemahl bildet auch bei der edlen Frau ihr Testament einen würdigen Lebensabschluß, ein laut redendes Zeugnis ihrer innigen, werktätigen Frömmigkeit und Klugheit. „Da sie sieht“, bemerkt sie am Beginne ihrer vor Richter und Rat und 12 Geschworenen des Marktes abgegebenen letztwilligen Verfügung, „daß sich menigmal nach der Menschen Abgang umb die gelassene ihr Hab und Guet merklich Krieg und Verfall begeben“, so wia sie vor ihrem Abscheiden alles genau ordnen. Sie verschafft daher zuerst, damit sie nach ihrem Tode „ehrbärllich“ begraben und der 1., 7. und 30. für sie begangen werden, dem St. Niklas-Gotteshaufe ihre Monstranze, die sie um ihr eigen Gut hat machen lassen. Dem Herrn Hansen zu den Beden, ihrem Kaplan, vermachet sie sowie seinen Nachfolgern, die auf die gestiftete Messe kommen, die Wiese „bei den Thalhörndle“, den 3 Zechen der Schneider, Schuster und Weber die Stegmühle bei der Mühl, wovon sie einen Jahrtag mit Vigil, Seelamt und eine gesprochene Messe halten sollen, der Fleischhader-Zech 6 Pfund Pf., der der Böder 8 Pfund Pf., dem hl. Vorigen zu Hollerberg 2 Pfund Pf., nach St. Stephan 2 Pfund Pf., nach Harasl (Heurast in Böhmen) 3 Pfund Pf.; je 2 Pfund Pf. auf St. Andresperig (Andreassberg i. B.), nach St. Thomas, in die Reichenau, in den Schlägl zu unserer lieben Frauen auf dem Anger, nach St. Wolfgang im Mühlholz und der hl. Magdalena in Depping; den Freunden ihres sel. Hauswirtes 100 Pfund Pf., die auf dem Kramarnhaufe liegen; der Rat möge dieses verkaufen und was über die 100 Pfund Pf. übrig bleibt, soll je zur Hälfte die St. Niklas-Kirche und die Kirche zu St. Oswald, unser rechte Pfarrkirche, erhalten; ihre

ehrw. Vistume von Passau. — Dr. auf Perg., jezt im Besitze des H. Gottfried Vielhaber, mit der Sign. 6 und mit den Siegeln des Verkäufers und seiner lieben Vettern Reinhard von Wasen und Hansen des Berchenberger. — 1445, Montag nach St. Jakob, verkaufte die Hälfte dieses Gutes Stephan, „Hansen von Hag Sun“ seinem lieben Bruder Nerten von Lempach, bz. Bürger zu Haslach. (Dieser Merkl erscheint im Urbare von 1449 mit 8 Sch. Burgrechtsdienst im Besitze eines ganzen Burgrechtes.) Dr. auf Perg. mit den wohl erhaltenen Siegeln des erbar weisen Benzla des Panhelm zu der Kirchen und Hansen des Städtlinger, bz. Marktrichter zu Haslach — 1494, am Stephanstag im Schnitt.

treuen Diener, die Kochschiffeln und Thomas Meier, sollen je 6 Pfund Pf. erhalten, die 2 Söhne des Schredinger, Oswald und . . . (der 2. Name und die Zahl der Pfund ist durch Moder vernichtet), die Kinder ihres sel. Vortordern Wolfgang Delped das Geld, das sie ihr auf ihrem Hause schuldig sind, ihr Vetter Michael Delped außer dem „in Sonderheit“ 10 Pfund, „so er Priester will werden“, und Siegmund, des Pinters Sohn, 5 Pfund. Ihre „Bratshast“ (Braut-Ausstattung) widmet sie „in die Zech“; Richter und Rat sollen damit „eine ewige Gült kaufen, wovon jeden Pfingsttag in der St. Alhaskirche ein Gottsleichnamts-Umt gesungen und mit dem hochheiligen Gulte ein Prozeß gehalten werden soll. Der Ueberschuß soll der Kirche verbleiben, der sie überdies noch 2 silberne . . . (das Wort ist vermodert) und einen Kelch vermacht. Ihr übriges Gut: Bett, Bettgewand, Geldschulden, Silbergeschirr, Kleinode, Hausrat, Vieh, Getreide usw. soll ihrem lieben Bruder, Herrn Stephan Delped, Pfarrer zu Reichenau (im benachbarten Böhmen), zufallen; davon soll er die Begräbniskosten und was sie etwa schuldig ist, begleichen, worüber Richter und Rat nachzusehen werden.³²⁾ Die edle Frau scheint bald darauf, nachdem sie das Zeitliche so fest und fromm geordnet hatte, gestorben zu sein. Richter und Rat hätten nach ihrem Wunsche das von ihr und ihrem Hauswirte „seinen nächsten natürlichen gesippten Erben“ Verschaffte übernommen und denselben getreulich eine Summe Geldes, „wie sie gesprochen und getaidingt worden“, zu deren

vollsten Zufriedenheit übermittelt. Aus ihrer etwas unbehilflichen Empfangsquittung vom Pfingsttag nach St. Pantz 1508³³⁾ ersehen wir, daß sie durch ihre Hausfrauen Siegmunds Schwäger waren. Er hatte also keine Brüder, resp. Onkel hinterlassen. Diese durch Schwägerschaft Gesippten waren: Hans Wieshofer, geseßen zu Waizenkirchen, Leonhard Hueber, Richter zu Neukirchen (a. W.) bei Wösen im Landgerichte Feuerbach, Kaspar Brauneiser zu Wegscheid und seine Schwester Dorothea, Witwe nach Stephan Murerger.

Nachdem wir, soweit es uns die spärlich erhaltenen Urkunden erlaubten, das fromme Bestreben einzelner Bürger, Bürgerkinder und des Marktes kennen gelernt haben, für ihr Gotteshaus einen beständigen Gottesdienst zu sichern, um zur Verrichtung ihrer Christenpflicht und ihrer Andacht nicht den weiten Weg zur Pfarrkirchen nach St. Oswald zurücklegen zu müssen, fragen wir uns, was wurde dadurch wirklich erreicht. Aus der so wichtigen Stiftungsurkunde des Geseßpriesters Nikl Mueringer vom Jahre 1373 ersehen wir, daß damals im Markte wohl schon eine Kirche stand, daß aber zur Abhaltung der 4 gestifteten Jahrtage der Pfarrer von St. Oswald kommen mußte. Wie es in dieser Beziehung bis zur fürchterlichen Hussitenzeit stand, wissen wir nicht. Als aber durch diese Mordbanden die ganze Gegend lange Zeit hindurch auf das äußerste bedrängt und ausgeplündert und so mancher Ort, wie Haslach, so gewiß auch St. Oswald, niedergebrannt worden war, da erscheint in Haslach zum erstenmale (1435) ein Priester, Stephan Steureder, den die spätere Ueberlieferung schon Pfarrer nennt und als den bezeichnet, welcher den zum Pfarrhof gehörigen Hof am Riedl, Pfarre St. Stephan, der von den Hussiten zerstört worden war, 1435 wieder aufgerichtet hat. (Notiz im Urbare von 1679 im Pfarrarchiv von Haslach.) Wie es scheint, gewährte damals Haslach mehr Schutz als das offene St. Oswald, sodaß es nicht unwahrscheinlich ist, daß der Pfarrer seinen Sitz längere Zeit dahin verlegte und die Zeitverhältnisse dem Wunsche der Marktbewohner des wiederherge-

³²⁾ Dr. auf Perg., das in einem ganz durchgehenden Streifen vermodert ist, mit d. S. des ehrbar weisen Hans Schredinger, dz. Richter zu Haslach, und dem des Marktes (beide abgefallen). „Zeugen beim Geschäfte“ waren: Hans Schredinger, Richter, Jakob Krenauer, Hans Schopper, Stephan Stalfner, Leonhard Kelhaimer, Martin Weber, Jörg Großhaupt, Hans Raindl, Matthäus Stelzer, Leonhard Schneider, Veit Fiskler, Stephan Spitzweckl und Jörg Scharnagl, alle 12 Bürger von Haslach und dz. die Geschnorenen. — In dem Urbare von 1449 werden von diesen Bürgernamen nur der des Schneider (Mertl) und des Schredinger (Peter) genannt. Beide waren Söldner und zahlten je 44 Pf. Herrendienst. — Ihr Bruder Pfarrer Stephan Delped stiftete sich 1510 mit 100 Pfund Pf., die er dem Propste Nikolaus „zu seines Gottshauses Notdurft“ vorgestreckt hatte, in der St. Veits-Kapelle zu Schlögl einen Jahrtag. — Geschichte von Schlögl S. 111.

³³⁾ Dr. auf Perg. im Besitze des Herrn Gottfried Vielhaber mit den gut erhaltenen Siegeln des edlen und festen Altmann Berger am Perg und des Augustin Stieger, dz. seßhaft aufm Aigen.

stellten, unter dem Schutze der Herren von Wallsee aufstrebenden Marktes nach einer eigenen Pfarre nur förderlich waren. Tatsächlich werden im Verlaufe des 15. Jahrhundert die dort tätigen Priester, denen das genannte Streben und Stiftungen zu statten kamen, nicht nur „rectores ecclesiae“ (Seiter der Kirche), sondern auch Pfarrherrn genannt „Rectores parochialis ecclesiae“, welche wirklich Pfarrechte, wie Begräbnisse, ausübten. Wahrscheinlich wurde die allmähliche, von den Zeitverhältnissen begünstigte und von den Marktbewohnern eifrig betriebene Wtrennung von St. Oswald auch vom Stifte St. Florian, dem Patron, gefördert oder wenigstens nicht gehindert, da sie die Ortsverhältnisse und die jeweilige Befehung ja gleichsam erforderten. Daß aber die feste Erinnerung an die früheren Rechtsverhältnisse nicht verwischt war und nicht beseitigt werden konnte, ersehen wir aus dem Testamente der Frau Dorothea Boraer, welche die Kirche von St. Oswald als die rechte Mutterkirche von Haslach bezeichnet. Die Marktkirche wird daher auch öfters „filiatilis ecclesia“ von St. Oswald genannt, welcher sie auch durch lange Zeit noch das sogen. Oblatengeld reichete. Nach der Stiftung der Frühmesse waren im Markte meist zwei Priester anständig, nach der des Tenefiziums auf der Parkirche sogar drei, deren Namen uns aber nur zum Teile überliefert sind. 1449 wird unter den Zeugen in einer Urkunde Pfarrer Vinzenz Sannltin von Haslach genannt.³⁴⁾

Von 1451 berichtet eine Urkunde, daß der ehrwürdige Bernhard Hueber von Haslach den Propst Johann von St. Nikola in Passau ersucht habe, dem Probst Johann des Klosters zum Schlägl, vor dem Walde gelegen, eine Urkundenabschrift zu vidiuieren.³⁵⁾

1478 erscheint, wie wir schon früher gesehen haben, in dem Stiftsbriefe der Frühmesse Johann Zobel als Rektor der Pfarrkirche in Haslach. Er ist

derselbe Hans Zobel, der 1463 und 1466 als Pfarrer von St. Peter a. W. bezeichnet wird, und sich 1468 in der vidiuierten Abschrift einer Urkunde des Stiftes Schlägl, welche er in der Stube des Pfarrers von Haslach geschrieben hat, laiserl. Notar und Treisfinger Kleriker nennt.³⁶⁾ Er hatte um 1470 aus unbekannten Gründen mit dem Pfarrer Augustin von St. Oswald die Pfarre vertauscht und dazu auch die Pfarre St. Stephan zuerst auf 3 Jahre und dann auf Lebenszeit erhalten. Daß damals die Pfarre St. Oswald und Haslach noch nicht streng geschieden waren, erseht man aus der Bestätigung dieses Tausches von Seite des Propstes von St. Florian: Wir erlauben, daß er seine Pfarre (St. Peter) mit der von St. Oswald alias (sonst auch genannt) Haslach vertausche.³⁷⁾

Von St. Peter wurde ihm ein Teil der Einkünfte belassen. Johann Berger, einer seiner Nachfolger, der auch im Stiftsbriefe der Frauenmesse auf der Parkirche genannt wird und ein gebürtiger Haslacher war, nahm sich der Kirche aufs wärmste an. Er war wahrscheinlich in Rom gewesen, wo er dem Kardinal Julian Dienste geleistet zu haben scheint, da er dessen Kämmerer (camerarius) genannt wird, wenn er diesen Titel nicht etwa als Ehrentitel führte. Er erhielt auf seine Bitte von diesem und noch 14 anderen Kardinälen für die Marktkirche, die durch Brand oder die früher erwähnten schweren Einfälle von böhmischen Rittersn stark gelitten zu haben scheint, zwei wichtige Abloßbriefe (Rom, am 28. März 1494 und am 4. Juni 1500), in welchen je-

³⁶⁾ Geschichte von Schlägl, S. 86, 87 u. 89.

³⁷⁾ Praepositus annuit petitioni Joannis Zobl plebani ad s. Petri, ut Vicarius ad s. Stephani non ad 3 tantum annos, sed in perpetuum suscipiatur. Idem eidem: ut ecclesiam suam cum illa ad s. Oswaldi alias Haslach commutet, retenta tamen sustentationis portione a s. Petro c. 1470 Joannes Zobl plebanus ad s. Petrum et Augustinum ad s. Oswaldum ecclesias suas invicem transerant.

— St. Oswald war damals vom Propste einem Kanonikus Martin von Mattsee angeboten worden, der aber wahrscheinlich dem Rufe nicht nachkam. Nach kurzer Zeit überließ Pfarrer Zobl die Pfarre St. Oswald einem Pfarrer Christian, der sie aber schon 1473 wieder verließ, worauf der Propst Kaspar Sigelhansel dafür repräsentierte. — Abschrift aus dem verlorenen gegangenen Codex epistolaris XCVI f. 60, 91 u. 94 im Archive vom Stifte St. Florian. — Nach gütiger Mitteilung des Hochwürdigsten Herrn Propstes Josef Sailer.

³⁴⁾ Geschichte von Schlägl, S. 78, Anmerkung 2.

³⁵⁾ Dr. im Archive zu Schlägl. Vielleicht ist's derselbe Bernhart Hueber, bz. dessen zu Haslach, oder ein Sohn desselben, welcher 1445 seinen halben Zehent auf dem Gute zu Buchlin, in der Pfarre St. Stephan und im Landgerichte Wagenberg, dem beschaidenen Jocklein, bz. dessen auf dem Gute zu Buchl, und seinen Nachkommen verkaufte. Derselbe hat ihn am St. Georgstage 32 Pf. „gäbiger“ Münze zu reichen.

nen Gläubigen, welche nach würdigem Empfange der hl. Sakramente der Buße und des Altars an bestimmten Tagen die St. Nikolauskirche zwischen der ersten und zweiten Vesper andächtig besuchen und dazu beitragen, daß sie gebührend hergestellt und erhalten und mit Kelchen, Büchern, Schmuck usw. versehen werde, für immerwährende Zeiten ein Ablass von 100 Tagen verliehen wird. Im ersten Briefe werden die Tage von Maria Empfängnis, St. Michael und Nikolaus, der Kirchweihe und der Mittwoch der Fastenquaternterzeit und im zweiten dazu noch die der Heiligen Sebastian, Florian, Anna und Barbara als Gnadentage bestimmt.³⁸⁾

Auch der Mutterkirche zu St. Oswald vergaß er nicht; auch für sie erhielt er zu Rom am 28. März 1494 von sechs Kardinal-Bischöfen, neun Kardinal-Priestern und acht Kardinal-Diakonen einen Ablassbrief. Als Gnadentage wurden der Tag des Hl. Oswald, der Gründonnerstag, Ostertag, Dienstag in den Vittingen und der Kirchweihstag festgesetzt.³⁹⁾

Sonst wissen wir vom Pfarrer J. Berger nur noch, daß er als apostolischer Notar am 7. September 1499 bei der Wahl des Propstes Nikolaus von Sche-

stau die Wahlurkunde schrieb⁴⁰⁾ und daß zu seiner Zeit Hans zu den Peden Vorauer'scher Kaplan des Benefiziums auf der Pankirche war. Er war Doktor „der geistlichen Rechte“ und tritt uns später noch als Pfarrer zu Pfarrkirchen i. M. (nach 1503), Walzenkirchen, Harmansdorf im Bezirke Korneuburg und endlich als Propst von unserer lieben Frauen auf der Gtetten zu Wien und als Rat des Bischofes Ernst von Passau, Herzogs von Bayern, entgegen.⁴¹⁾

Nach ihm versagen die Nachrichten durch mehr als ein halbes Jahrhundert. Wir vernehmen wohl, daß sich der Markt eifrig um die Bestätigung seiner Märkte und seines Wappens umsaß und daß sich die Zünfte der Handwerker sehr rührig zeigten, um durch eigenes Schaffen und durch Handel und Verkehr sich und dem Markte Vorteile zu verschaffen, aber von der Kirche schweigen die erhaltenen Aufzeichnungen. Da die Einkünfte gering waren, so fand sich öfters längere Zeit kein Bewerber um die Pfarrstelle. So hatten Richter und Rat schon 1526 die Grundherrschaft gebeten, die auf den Stiftungsmalitäten haftenden Steuern zu verringern, damit der Markt einen Pfarrer bekommen könne, denn die Pfarreinkünfte und die des Benefiziums reichten zur Unterhaltung eines einzigen Geistlichen nicht aus.⁴²⁾ Erst 1567 wird wieder ein Pfarrer genannt, Siegmund Staindl, „Pfarrer von Haslach und Inhaber der Stift an der Pankirche“, welcher mit dem Land- und Marktrichter Christoph Schredinger am Maria Geburtstage d. J. dem Untertan Thoman Winkler über sein Gut zu Winkl in der Pfarre Niederwalbkirchen einen Erbbrief ausstellte.⁴³⁾ Neben Staindl scheint

³⁸⁾ Beide gr. Dr.-Ablassbriefe auf Perg. im Pfarrhof-Archiv in Haslach. Von den 15 Siegeln in Blechlapseln sind bei den ersten sieben, bei dem zweiten acht gut erhalten, die übrigen zerbrochen. Der erste lautet: . . . Cupientes igitur, ut ecclesia s. Nicolai in Haslach, filialis parochialis ecclesiae in Windberg Patav. Diocesis, ad quam, sicut accepimus, venerabilis vir dominus Johannes Perger ex Haslach nostrique Juliani diaconi Cardinalis camerarius, qui, sicut etiam accepimus, et sui genitoris ecclesiasticam sepulturam in ipsa filiali ecclesia habent, ut in suis structuris et aedificiis debite reparatur, conservetur et manuteneatur . . . ; der zweite: . . . Cupientes igitur, ut filialis ecclesia s. Nicolai in Haslach existens infra limites parochialis ecclesiae s. Oswaldi in Windberg patav. Diocesis ad, quam, sicut accepimus, dilectus nobis in Christo venerabilis vir Johannes Perger ejusdem ecclesiae Rector nostrique ss. Sergii et Bachii diaconi Cardinalis de Cesarinis camerarius singularem gerit devotionem, congruis frequentetur honoribus et a Christi fidelibus jugiter veneretur ac in suis structuris et aedificiis debite reparatur, conservetur et manuteneatur . . .

³⁹⁾ Dr. auf Perg. mit noch teilweise erhaltenen Siegeln in Blechlapseln im Pfarrhof-Archiv in St. Oswald: Cupientes igitur, ut parochialis ecclesia s. Oswaldi in Windberg pat. dioc., ad quam sicut accepimus, dilectus nobis in Christo venerabilis vir Dominus, Johannes Perger ex Haslach parochiae ejusdem ecclesiae clericus nostrique Juliani diaconi Cardinalis praefecti ss. Sergii et Bachii Camerarius singularem gerit devotionis affectum congruis frequentetur honoribus et a Christi fidelibus jugiter veneretur ac in suis structuris et aedificiis debite reparatur, conservetur et manuteneatur necnon libris, calicibus, luminariis, ornamentis ecclesiasticis et rebus aliis divino cultui necessariis decenter, muniat, donetur et decoretur, in ea quoque divinus cultus augmentetur . . .

⁴⁰⁾ Geschichte von Schlögl, S. 110.

⁴¹⁾ Dr. Franz Berger: Beiträge zum histor. Schematismus der Diözese Linz im Archive für die Geschichte der Diözese Linz von Dr. R. Schiffmann, V. Jahrgang, 1. Heft, S. 93 u. 96. Nach den obigen Angaben ist er Pfarrer in unserem Haslach und nicht in dem bei Traunkirchen, in Bayern gelegen, gewesen. Er führte im Wappen über einem goldenen Dreieck in Blau einen goldenen rechten Schrägbalten mit verfesten Zinnen.

⁴²⁾ Angeführt in einer Streitschrift vom Jahre 1799 im Archive zu Schlögl.

⁴³⁾ Dr. auf Perg im Archive zu Schlögl, paroch. C. Winkler besaß bisher keinen Erbbrief. Er diente zum Pfarrhofe jährlich an Dienst und Steuer 68 Pf., bei jeder „Fahrt“ als Freigeld 3 Sch. und jährlich 3 M. Korn, 1 M. Weizen und 20 M. Hafer.

Leonhard Schredinger längere Zeit als Benefiziat der Frühmesse im Markte gewirkt zu haben. Er war wahrscheinlich aus Haslach gebürtig und ein Bruder oder Vetter des eben genannten Land- und Marktrichters.⁴⁴⁾ Er zeigt uns, daß die neue religiöse Richtung auch schon längere Zeit in den Markt eingedrungen war, denn er war vermählt und hatte damals schon verheiratete Kinder. Wir vernehmen dies aus einer Urkunde, nach der er am St. Blasiusstage 1569 seinem freundlich lieben ehelichen Sohne Hans Schredinger, Bürger zu Haslach, Magdalene seiner Hausfrau und seinem lieben Eidam Hans Perkhamer, Bürger zu Rohrbach, und seiner Hausfrau Judith, „seiner freundlich lieben ehelichen“ Tochter, den ganzen Zehent auf 2 Gütern zu Horau, darauf Michael Schöchl saß,⁴⁵⁾ und den großen und kleinen Zehent auf dem freien Hofe zu Fridendorf (Fridendorf, Pfarre Rohrbach,) übergab.⁴⁶⁾

Nach dem Tode des Pfarrers Siegmund Staindl anfangs März 1574 ergaben sich bei der Wiederbesetzung der Pfarre große Schwierigkeiten. Richter und Rat und die Bürger des Marktes wünschten den damaligen Gesellprieister von N. Waldfkirchen Wolfgang Lindner als Pfarrer, für den sich auch Wilhelm von Rosenberg auf ihr Ansuchen in einem Briefe vom 26. März 1574 beim Propste Georg von St. Florian, dem Patrone, verwendete. „Nachdem von altersher bisher bräuchig, daß einen Pfarrer in Haslach von Euren Vorfahren des Gottshauses zu St. Florian als Herren Collatoren die Pfarre allda verliehen und auch jeztund von Euch zu verleihen steht“, ersuchen sie um die Einsetzung Lindners, „angesehen der heiligen Zeit, damit sie nit als die verlassenen Schaf irren.“⁴⁷⁾ Mein Propst

Georg verhehlte ihm in seiner höflichen Antwort seine Bedenken betreffs Lindners nicht. Dieser sein Klient sei ein Religiöser (Ordensmann), der bald in das Kloster zurückberufen werden könnte und als Religiöser kaum confirmiert werden würde, „dadurch inzwischen die Pfarre menig und Seelsorg unversehen bleiben tät“. Er trüge übrigens Sorge, „ohne Veruemb zu melden“, die Pfarre mit christlichen, gelehrten, katholischen Seelsorger zu bestellen und zu versehen, woran er wie bisher keinen Fleiß sparen werde. Zudem hätte er schon, bevor er den Brief empfangen, einen anderen Herrn Wolfgang Rebolten „um seiner gehorsamen Bitte und christlichen Lebens und Wandels willen“ dem Bischofe Urban präsentiert.⁴⁸⁾ Später wurden ihm noch andere Kandidaten empfohlen, so vom Propste Michael Schlägl der Pfarrer P. Benedikt von St. Oswald und von den Klösterleuten der abgesetzte Abt Abraham Hårdl von Gleink. Die Bürger hatten aber inzwischen Wolfgang Lindner bereits in den Pfarrhof eingeführt, wofür sie vom Offiziale Dr. Konrad Schwager von Passau am 29. April einen scharfen Verweis erhielten, „daß sie sich unterstanden haben, ohne des H. Collators Wissen und Willen den verstorbenen Pfarrer selbst gewaltiger und ganz unbefugter Weis zu ersetzen und allbereit einen entloffenen Mönch an- und aufgenommen . . . dessen Lehrtums, Lebens und Wandels, oder wie er die ihm vertrauten und anbefohlenen Schäf mit der Seelsorg versee, wir keine Wissenschaft haben“. Richter und Rat sei diese Neuerung strenge verurteilt.

(Fortsetzung folgt).

von 300 fl. und 2 Dulaten Zeilkau und Hans Heinrich Dietmair von Morau bestätigte am 22. Juni 1647 in einer am Genghof ausgestellten Urkunde, daß er diesen Zehent seiner genannten Tochter als Heiratsgut gegeben habe. — Dr. im Archive von Schlägl. In Dietmair war dieser Zehent wahrscheinlich mit der Hand einer Tochter des genannten Perkhamer gekommen. Eine andere Tochter dieses „ehrenfesten“ Hans Perkhamer, weiland gew. Marktrichters von Rohrbach, u. seiner Frau Judith, damals vermählt mit dem ehrenfesten Georg Walther, Ratsbürger von Rohrbach, die Jungfrau Rosina, hatte sich am 5. Februar 1595 mit dem Hofschreiber und späteren Hofrichter Wolf Hadl von Schlägl vermählt. Ihr Verlobter, der dazu seine Zustimmung gab, war Heinrich Salburger, Pfleger zu Falkenstein.⁴⁹⁾

⁴⁷⁾ Dr. im Stiftsarchiv St. Florian, Pf. Haslach, f. 1. Bt. A., Nr. 1.

⁴⁸⁾ Dr. daselbst.

⁴⁴⁾ Die Schredinger waren ein altes Bürgergeschlecht. Schon in dem Urbare von 1449 wird ein Peter Schredinger genannt, der 44 Pf. Herrendienst und von einer „Selben“ 8 Pf. zahlte.

⁴⁵⁾ Dr. im Arch. von Schlägl. Zeugen Sebastian von Debt zu Geizendorf, Hans von Debt zu Richtenau und Hans von Köbern zum Berg.

⁴⁶⁾ Widim.-Extrakt in der Dr.-Verf. Urk., nach der am 16. August 1647 Ehrenreich Penzinger, Verwalter zu Geizendorf, und seine Hausfrau Elisabeth, eine geb. Dietmairin von Morau, diesen Zehent an Propst Martin, Prior Bernhard Betting und den Konvent von Schlägl verkauft hatte. Penzinger quittierte schon am 13. Juli 1647 den dafür erhaltenen Betrag